

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 34 (1958-1959)
Heft: 7

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BRIEFE AN DIE HERAUSGEBER

Die Seite der Leser

Der ungebettene Guest

Lieber Schweizer Spiegel,

WIR haben auf unserer letzten Auslandreise zwar nicht, wie der tollkühne Verfasser des Beitrages «Artist und Kraftmensch» mit Löwen gekämpft, aber ganz ohne Abenteuer ging es auch nicht ab. Das mögen die folgenden Zeilen beweisen.

Auf unserer Heimreise aus Indien kamen wir mit unserem braven «Silberfuchsli» (Marke Plymouth) auch durch den Yellowstone-Park in den Vereinigten Staaten, der namentlich durch seine heißen Quellen, die «Geyser», berühmt geworden ist. Überall dampft es, überall brodelt es – die Luft riecht nach Schwefel, man kommt sich vor wie in einer Hexenküche. Doch gibt es in den wunderschönen Wäldern nicht nur heiße Quellen, da lebt auch verschiedenes Getier. Große und kleine Grizzly-, Braun- und Schwarzbären fristen da ein freies Dasein und lassen sich von den Touristen füttern. Es konnte vorkommen, daß etwa zwanzig Autos hintereinander warten mußten, weil vorne eine Bärenmutter mit ihren Jungen mitten auf der staubigen Straße herumlungerte und sich auch durch das durchdringendste Hupenkonzert nicht aus der Ruhe bringen ließ. Erst wenn sich die zottige Dame bequemte, sich ins Gebüsch zu trollen, konnte man weiter.

Einmal – es war bei der Norris-Junction im Wald – stellten wir unser «Silberfuchsli» neben die Straße, nicht ohne sorgfältig die Türen geschlossen zu haben, weil man ja nie wissen kann ... Die goldgelbe Zuckermelone vorne auf dem Sitz beim Steuer würde wohl niemand verleiten, die Scheiben einzuschlagen.

Und wieder schleppete mich mein Herr Gebieter den vielgerühmten Quellen entlang! Als wir zurückkamen, die Lungen voller Harzduft (und Schwefelgestank!), durstig und müde – da, o Schreck, saß eine stark behaarte Dame vorne in unserem Wagen und tat sich schmat-

zend gütlich an unserer Melone. Anscheinend war der süße Duft durch ein offengebliebenes Fenster entwichen und hatte die naschhafte Bärin in der Nase gekitzelt. Mutter Brown blinzelte uns aus dem linken rot-unterlaufenen Auge mißtrauisch-fröhlich an, voller Stolz darüber, daß sie uns durch ihren Einbruch durchs offene Fenster übertölpelt hatte.

Was macht man in solch einer Situation? Ich zog es vor, schleunigst hinter einer dicken, tröstlichen Tanne Deckung zu suchen. Mein Mann hingegen öffnete tapfer die Autotüren – ich den Mund, bereit, bei der ersten Attacke um Hilfe zu schreien. Und wir warteten und warteten – die Sonne wanderte von einer Wolke zur andern, der Wind raunte in den bärigen Wipfeln der Tannen, die Uhr tickte und tickte ... Endlich leckte sich Mutter Bär das Maul – gar schöne Zähne ließ sie sehen – knurrte befriedigt, kroch langsam aus dem Auto und verschwand hinter den bemoosten Baumstämmen.

Auch ich kam wieder zum Vorschein, eher etwas bleich im Gesicht! Mein Mann setzte sich ans Steuer und fuhr los. Mit zitternden Fingern schloß ich das Fenster und schwor mir, es nie wieder zu öffnen. Und dann lachten wir los – ich zwar noch nicht aus vollem Hals. Das kam erst später, beim Anhalten an den Mammoth-Hot-Springs. Ich stieg zuerst aus dem «Silberfuchsli» und wartete auf meinen Mann. Dabei fiel mir auf, daß er ein komisches Gesicht schnitt. Scheinbar hatte er mit dem Aufstehen etwas Mühe – irgendwie schien er zu kleben. Und das tat er auch! Und zwar klebte er an: Kaugummi! Wirklich! Die Bärenmama hatte wohl, wenn sie sich auf ihren Bettelrouten setzte, jeweils sämtliche ausgespuckten Kaugummis auf ihrem Hinterteil gesammelt und diese niedlichen appetitanregenden Dinger auf unserem Sitz abgestreift – gewiß ganz unbewußt! Oder wollte sie uns wohl damit ihren Dank abstatthen? Das nächste Opfer mußte kleben bleiben. Mein Mann hatte die Ehre (– und ich das Vergnügen!). Jetzt konnte ich

endlich aus vollem Halse lachen; wir lachten beide so laut, daß alle Vögel fortflogen.

Den Yellowstone-Park verließen wir mit einer köstlichen Erinnerung und hoffen nur, daß die Melone Mutter Brown kein Bauchgrimmen verursacht hat. Wir mögen sie ihr von Herzen gönnen!

Mit freundlichen Grüßen:

M. G.-R. in W.

Blick in eine andere Welt

Sehr geehrte Redaktion,

ICH war von meinem wundervollen Englandaufenthalt, der, so schön er war, doch auch ein Ende nehmen mußte, nach Bern zurückgekehrt. Da fand ich plötzlich, ich könnte eigentlich, statt in meinem Beruf als Sekretärin eine Stelle zu suchen, einmal etwas für mich Neues unternehmen. Ich dachte nach, und dann faßte ich einen Entschluß. Ich läutete Nr. 11 an und ließ mir die Nummer des Primarschulinspektors geben.

Ich hatte Glück, ganz unerhörtes Glück, und ich machte mit dem Hörer in der Hand einen Luftsprung. In G. im Emmental hatte das Lehrerehepaar das dritte Kindchen bekommen, und die Lehrerin durfte deshalb bis Weihnachten nicht mehr Schule geben. Noch am selben Tage fuhr ich nach G., – ich erhielt die Stelle.

Sieben Wochen amtete ich als wohlbestallte Lehrerstellvertreterin in G. und fühlte mich glücklich. Meine Tätigkeit war interessant, gewann ich doch als Städterin täglich neue, ganz ungewohnte Einblicke.

Wie sah mein neuer Wirkungskreis aus? Ist G. ein Dorf? Nein, diesen stolzen Namen verdienen die fünf Bauernhäuser plus Schulhaus nicht, die da beisammenstehen, umgeben von hügeligem Wiesland, Wald, weidenden Kühen, deren Gebimmel bis in die Schulstuben dringt und einem Wildbach, der hin und wieder anschwillt und sein Bett verläßt.

Fast alle Schulkinder haben einen weiten, einen sehr weiten Schulweg, wie man sich dies in der Stadt kaum vorstellen kann: 1-2 Stunden geht's über Stock und Stein, die Kinder müssen also zirka um 5.30 Uhr aufstehen. Die Schule dauert von 8 bis 11 und von 12.30 bis 15.30 Uhr. Wenn die Kinder nach Hause kom-



Kreislaufkrank

ist der Organismus, wenn das nervöse Herz unruhig schlägt und Folgen von **Zirkulationsstörungen** sich bemerkbar machen!



Zögern Sie nicht, mit Zirkulan Ihr Herz zu entlasten, den Kreislauf anzuregen, die Durchblutung zu fördern und Zirkulations-Störungen mit der Zeit zu überwinden:

funktionelle Kreislaufstörungen und damit im Zusammenhang stehende Altersbeschwerden, Arterienverkalkung und Bluthochdruck mit Wallungen und Schweißausbrüchen, Kreislauf-Störungen auch während der Wechseljahre, Blutandrang zum Kopf, Schwindelgefühle, Herzklagen, Krampfadern und Hämorrhoiden.

Kleine Kur Fr. 4.75, 1/2 Liter Fr. 10.75,
Literflasche Fr. 19.75 in Apoth. u. Drog.

Bevorzugen Sie Dragées? Die VASTOL-Pflanzendragées helfen wirksam bei Zirkulationsstörungen. Fr. 4.50, 12.—

Lindenholz-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1



**bei Rheuma, Arthritis
und Unfallfolgen.
Kureinrichtungen in
den Badehotels.
Das ganze Jahr ge-
öffnet. — Kursaal**

Verkehrsbüro Tel. (056) 2 53 18



Ihrer Gesundheit
zuliebe!

Zu beziehen durch: Mineralwasserdepots
Hersteller: Brauerei Uster

men, haben sie außer den Hausaufgaben (bei Petrollicht!) meist noch zu Hause, im Stall oder auf dem Felde zu helfen, denn es sind ausnahmslos Kinder von Melkern, Bauern oder Hirten. Die Kinderzahl ist groß, der Durchschnitt beträgt 6–8 Kinder, Familien mit 14 und 16 Kindern kommen vor. Landflucht gibt es hier nicht. Die älteren Kinder beginnen selber zu bauen oder werden Hirten. Es gibt einige vereinzelte Fälle, daß ein Mädchen Serviettochter wird oder ins Welschland geht oder daß ein Bursche auf ein Büro kommt, aber das sind Ausnahmen.

Im Winter, wenn der Schnee tief liegt, wird das Problem des Schulweges akuter. So sind denn auch im Schranken auf dem Estrich des Schulhauses Wolldecken aufgestapelt. Ist eine Heimkehr des hohen Schnees wegen unmöglich, so dürfen die Schüler im Schulhaus übernachten. Im Keller des Schulhauses befindet sich eine Badewanne nebst Dusche, wo die Kinder monatlich einmal von der Lehrerin abgeschrubbt werden, was, den verschiedenen Gerüchen und Gerüchlein in der Schulstube nach zu schließen, kaum unangebracht sein dürfte!

Diese Kinder leisten sehr viel, und oft hatte ich ein richtig städtisches Mitleid mit diesen kleinen Kerlchen, die da noch in dunkler Nacht aufstehen und sich auf den Weg machen müssen, während ihre Lehrerin noch tief schläft! Aber diese Kinder scheinen eben doch aus etwas anderem Holz als unsere Stadtjugend geschnitten zu sein. In strömendem Regen springen sie barhaupt und ohne jeden Regenschutz auf dem Pausenplatz umher und spielen, dann kommen sie naß in die Schulstube zurück und trocknen während der Stunde. Es war zwei Wochen vor Weihnachten, der Reif lag dick auf den Wiesen, und für meine Begriffe war es bitter kalt. Die Kinder kamen ohne Mantel, ohne Halstuch, ohne Handschuhe. Ein gestricktes Wolljäckchen über dem dünnen Kleidchen und ein Käppchen genügt. Nun – die Kinder sind gesund und mehr kann man ja nicht verlangen.

Mit dem Beginn des Winters setzte auch wieder die Zeit mit der Schulsuppe ein. Im nahen Käsehüttli wurde ein Riesenbottich Suppe gekocht und von zwei Schülern in die Schule getragen. Diese Suppe, eine dicke Schnitte Brot und ein von der Berghilfe gestifteter Apfel bildeten das Mittagessen der Kinder, und einmal in der Woche gab es die heiß-

...mit Alexander geht die Rechnung auf!



Willi Huber LI. 1

Den neuen ALEXANDER TS können und dürfen Sie sich leisten. Er wird heute als der Beste seiner Klasse bezeichnet, ist sehr sparsam und verblüffend leistungsfähig. Und kein anderer Wagen dieser bescheidenen Preisklasse bietet Ihnen den unvergleichlichen Komfort des TS: Armpolster, asymmetrische Abblendung, Lichthupe, Scheibenwascher, Parklicht, gepolstertes Armaturenbrett und gepolsterte Sonnenblenden, 2 Aschenbecher u. a. m. Jetzt ist es für Sie Zeit, den ALEXANDER TS kennenzulernen. Benützen Sie dazu den untenstehenden Coupon. Preise:

Lloyd-Alexander, Standard 4950.-
Lloyd-Alexander, 4-Gang 5200.-
Lloyd-Alexander TS+ 5380.-

* Gegen Aufpreis von Fr. 300.— mit der zuverlässigen vollautomatischen Kupplung «Saxomat» lieferbar. Niedr. Steuer und Versicherung. Günstige Tausch- und Teilzahlungsbedingungen.



Alexander TS

30 PS SAE, 110 km/h,
6,2 l/100 km, 600-ccm-Vier-
taktmotor, Frontantrieb,
Luftkühlung, Viergang-Voll-
synchrogetriebe, Lenkrads-
chaltung, Kurbelachsen
mit Schraubenfedern,
Austausch-Motor, Schalen-
bau-Karosserie,
12 verschiedene Farben.



Alexander

Generalvertretung für die deutschsprachige Schweiz, das Tessin und das
Fürstentum Liechtenstein Original-Ersatzteillager (1/4 Million)

Paul Hungerbühler, Zürich, Kanzleistrasse 86-90
Telefon: 2 Linien (051) 23 77 20 / 21

**wenig Aufwand -
viel Komfort!**

Ich wünsche Prospekte /
Probefahrt und Vertreter-
nachweis 50
Name _____

Wohnort _____

Strasse _____



Soviel spare ich jeden Monat,

seit ich das Rauchen aufgegeben habe.
Dafür kann ich mir manches Schöne kaufen und habe erst noch etwas für meine Gesundheit getan.

Diesen Erfolg verdanke ich

NICOSOLVENS

dem ärztlich empfohlenen Medikament.

Kurpackung Fr. 20.25 in allen Apotheken
Prospekte unverbindlich durch
Medicalia Casima/Tessin

MALEX
SCHMERZ AUS DEM HAUS

Für eine wirkungsgute
NERVENKUR
eignet sich bestens der
bel. Spezial-Nerventee

VALVISKA



Wann darf man



RIVELLA trinken? — Zu jeder Tages- und Nachtzeit, vor dem Essen, während der Mahlzeit, nachher; in den leeren wie in den vollen Magen.

2

RIVELLA

ANDERS ALS ALLE ANDERN

ersehnte Wurst. Der Lehrer oder ich führten abwechslungsweise die Aufsicht. Um zwei lange Tische saßen die Schüler vor ihrem bereits gefüllten Chacheli. Ein Schüler sprach das Tischgebet, dann begann ein jedes zu essen. Gesprochen wurde nicht viel, wer spricht, kommt zu kurz, denn es geht nicht lange, und die Kinder stehen Schlange vor dem Bottich, und ich kann mit Suppeschöpfen kaum nachkommen. Zum Schluß kamen noch die Knochen dran, die mitgekocht wurden, und auch diese mußten verteilt werden. Dann mußte ich den Bottich umlegen, damit auch das kleinste Tröpfchen Suppe nicht verloren ging, sondern in die noch immer hingestreckten Schüsselchen floß. Wenn jedes fertig gegessen hatte, wurde vierstimmig das Dankgebet gesungen. Dann ging das Abwaschen, Abtrocknen und Aufräumen flink vonstatten, denn jedes Kind hat sein Ämtlein, und weiß, was es zu tun hat.

War ich mit der Aufsicht fertig, ging ich ins untere Stockwerk, wo die Lehrerfamilie bereits um den Tisch versammelt war. Auch hier sprach das Jüngste das Tischgebet und dann wurde gegessen. Ich war der Ehrengast und hatte immer zuerst zu nehmen. Das Essen ist einfach, aber schmackhaft. Teller gibt es nur einen, und das lehrt einen, die Minestra «süferli» aufzuschlecken, wenn es nachher Omeletten, genannt «Eiertätsch» mit Apfelkompott gibt! Die Lebensmittelversorgung ist natürlich auch mit Schwierigkeiten verbunden, denn außer etwas Tabak, Mehl und Reis erhält man in G. nichts, und so hat der Lehrer jeden Samstag mit dem Auto nach Langnau zu fahren, um dort für eine Woche Proviant einzukaufen.

Der Emmentaler ist ein Typus für sich, und ich mußte zuerst mein ganzes städtisch-nervös arbeitendes Denken tüchtig umkurbeln, um ihn verstehen zu lernen. Ich habe alle diese Menschen sehr lieb gewonnen und fühlte mich ganz zu Hause unter ihnen. Der Emmentaler scheint mir (im Verhältnis zum Städter) einfacher, gesünder. Nichts kann ihn so leicht aus der Ruhe bringen. Er spricht nicht viel, doch was er sagt, ist bedächtig abgewogen und hat seinen Sinn. Er macht keine «Konversation», er ist nicht «höflich», er versucht nicht, etwas zu scheinen, was er nicht ist.

Schon meine Schulkinder sind kleine Persönlichkeiten, kleine Bauern, Melker, Kuhhirten, und es wäre sehr schade, sie in die Stadt zu verpflanzen. In der ersten Schulstunde durften sie mir von ihren zehnwöchigen

Schulferien erzählen, und ich vernahm da sehr viel von Salat, Korn, Kartoffelausgraben, Hirtenfeuern, vom Hagel und dem Schaden, den er angerichtet, ferner vom Melken, von Gustis, Munis, Kühen und Kälbern, und ich konnte viel Neues lernen.

Noch gar nicht erwähnt habe ich übrigens, daß ich Gesamtschule zu halten hatte, das heißt, ich hatte die ersten vier Klassen im selben Raum und zur selben Zeit zu unterrichten. Dies ist vor allem ein Problem der Organisation, und ich mußte mir jeden Abend sorgfältig das Programm für den nächsten Tag ausarbeiten. Meine Klasse, insgesamt 20 Schüler, setzte sich zusammen aus neun Erst-, drei Zweit-, sechs Dritt- und zwei Viertklässlern. Diese Art des Gesamtunterrichts bietet für Lehrer und Schüler seine Vor- und Nachteile. Als einen Vorteil erachte ich, daß der Lehrer so kaum Gefahr läuft, Routinier zu werden (wie er das ja sowieso nicht sein dürfte!). Er muß sehr beweglich sein und sein Denken und Reagieren ständig nicht nur auf das einzelne Kind, sondern auch auf die vier verschiedenen Stufen umschalten können. Die Schüler werden sehr viel schriftlich beschäftigt, da man sich ja nur einer Klasse auf einmal mündlich widmen kann. Die Schüler haben so weniger Hausaufgaben zu machen. Da die meisten Familien bis jetzt noch Petroleum haben und die Heimwege so weit sind, durfte ich den Kindern auch gar nicht viel Aufgaben zumuten. In der Gesamtschule lernt das Kind, selbständiger als in einer anderen Schule zu arbeiten. Auch die mittägliche Schulsuppe hilft viel dazu bei, die einzelnen Schüler zu einer einzigen großen Familie zusammenzuschweißen, in der einer Rücksicht auf den anderen zu nehmen hat.

Ein Nachteil ist, daß man ständig unter Zeitnot leidet und überall zur gleichen Zeit sein sollte: zur selben Zeit mit der ersten Klasse mündlich rechnen, einem Zweitklässler den Griffel spitzen, einem Drittklässler sagen, wie man ein Wort trennt und bei einem Viertklässler nachsehen, ob die Darstellung einer Aufgabe so richtig herauskommt.

Die Schüler duzten mich, denn hier in Gottshofen «ehrt» man auch heute nur den Pfarrer. Die Kinder waren sehr lieb und anhänglich. Schon nach meiner ersten Woche in G., als ich am Samstag sagte, ich werde über den Sonntag nach Bern gehen, stürzte ein Erstklässler auf mich zu, hielt mich fest und sagte: «Nei, gang nid furt!» – Ein anderer

**Wir
behandeln
mit Erfolg**

Müdigkeitserscheinungen
Rheumatismus
Kreislaufstörungen
Nervenentzündung
Nervenschwäche
Herzbeschwerden
Darm-, Magen-, Leber-
und Gallenstörungen

Sennrūti

Degersheim / SG

ILeiter und Besitzer:
F. Danzeisen-Grauer
Tel. (071) 5 41 41
Ärztl. Leitung:
Dr. M. von Segesser
Tel. (071) 5 41 49

**17 Industriegruppen
in 21 Hallen**



Tageskarten Fr. 2.50 am
15., 16., 17. April ungültig
Besondere Einkäufertage:
15., 16., 17. April
Einfache Bahnbillette
für die Rückfahrt gültig.

**Schweizer
Mustermesse
Basel
11.-21. April 1959**

Vor und nach dem Essen

UNDERBERG

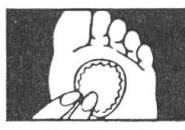
nicht vergessen!

Hühneraugen



Leg eins drauf — der Schmerz hört auf.

Sofortige Linderung! Scholl's weltbekannte Zino-pads schützen empfindliche Hühneraugen vollständig vor schmerhaftem Druck und Reibung. Weich umhüllt das Schutzpflaster die heikle Stelle. Die jeder Packung beigelegten medikamentierten Disken lösen die Hühneraugen rasch und sicher. Warten Sie nicht zu, bis der Schmerz unerträglich wird, kaufen Sie Scholl's Zino-pads noch heute in Ihrer Drogerie oder Apotheke. Besondere Packungen auch für Hornhaut, Ballen und Hühneraugen zwischen den Zehen, zu Fr. 1.30 u. 1.80



Hornhaut



Ballen



Weiche H'augen

Scholl's Zino-pads

settima

Dienerin Ihrer Schönheit!

Pflegen Sie Ihre Zähne genau so wie bisher. **Einmal in der Woche aber** (am besten am Sonntag, damit Sie es nicht vergessen), **sollten Sie «settima»**, das schonende, von Zahnärzten empfohlene Zahnkosmetikum, **verwenden**. Durch die regelmäßige Anwendung von «settima» verhindern Sie die Bildung von Raucherbelägen, Verfärbungen und Zahncstein. «settima», einmal in der Woche, verleiht Ihren Zähnen einen natürlichen Glanz und Ihrem Mund eine unnachahmliche Frische und Reinheit. Auch für Sie gilt daher: Täglich zweimal Zähne putzen, am Sonntag «settima» benutzen.

settima



Schönheitspflege der Anspruchsvollen.
Tube Fr. 2.50 reicht für lange Zeit!

Erstklässler machte mir allen Ernstes einen – Heiratsantrag! Als die anderen Knaben dies hörten, fanden sie dies wohl eine sehr gute Idee, denn sie beschlossen dann einmütig, mich zu heiraten.

Um meine Turnstunden würde mich manche Lehrerin aus der Stadt beneiden. In der letzten Zeit hatten wir immer strahlend schönes Wetter. Da ging ich mit meiner Schar hinaus ins Freie. G. liegt auf beinahe 1000 Meter Höhe. Die Luft ist würzig und rein und riecht nach Tannen und Waldboden, nach Kräutern und ein wenig Kuhmist, und es ist wahrhaftig ein Erlebnis, zu beobachten, wie die Kinder verwachsen sind mit der Natur und ihrem Boden, mit welcher gemessenhaften Behendigkeit sie an den steilen Abhängen herumrennen und herumturnen, und ich erinnere mich noch gut an das Entsetzen, das ich in meiner ersten Turnstunde empfand, als ich die ganze Klasse in einem verrückten Tempo einen schlipfrigen Hang herunterrasen sah. Ich erwartete jeden Moment ein gebrochenes Bein! Gott sei Dank brachte ich jedoch alle heil in die Schulstube zurück und in der Zwischenzeit hatte ich mich daran gewöhnt, mit 20 Gemsen Turnen zu haben und nicht mit 20 zweibeinigen Wesen.

*

Meine erste Stellvertretung dauerte sieben Wochen. Jetzt habe ich bereits die zweite hinter mir. Dem Herrn Primarschulinspektor und dem Lehrermangel im Kanton Bern bin ich dankbar, der es mir, auch ohne die notwendigen Lehrerpatente, nur mit einer Ausbildung von drei Jahren Gymnasium und Handel, ermöglichte, doch noch meinen alten Wunsch, Lehrerin zu werden, wenigstens für eine Zeitlang zu verwirklichen.

Mit freundlichen Grüßen:

M. Sch. in B.

Wie viele Haushaltungen haben Kühlschränke?

Sehr geehrte Herren,

IN Ihrer Februar-Ausgabe haben Sie einen sehr interessanten Artikel eines Fachmannes «Was jede Besitzerin eines Kühlschranks wissen sollte».

Obwohl wir seit über 20 Jahren einen Kühl-

Contra-Schmerz
gegen
Kopfweh, Migräne, Rheuma

Dr. Wild & Co. Basel



schränke besitzen, haben wir doch sehr viel aus diesem Artikel gelernt.

Eine Angabe scheint mir aber nicht ganz zu stimmen: Ihr Autor schreibt, in der Schweiz kämen nur 22 Kühlschränke auf 100 Haushaltungen.

Ich weiß nicht, woher diese Angaben stammen. Möglicherweise handelt es sich um solche von Elektrizitäts- und Gaswerken. Nachdem aber kleinere Kühlschränke größtenteils weder anmeldungspflichtig sind noch gemeldet werden, kann die Anzahl der vorhandenen Kühlschränke lediglich auf dem Wege der Stichproben-Erfassung abgeklärt werden.

Bei der letzten, für den Schweizerischen Beobachter Ende 1956 bei einer Stichprobe von 3000 Haushaltungen in der deutschen Schweiz durchgeföhrten Enquête, sind wir auf einen Durchschnittsbestand von 32 Prozent Kühlschränke gekommen; in der Westschweiz dürfte der Anteil nicht stark differieren – es müßten auch sehr große Abweichungen eintreten, damit überhaupt die Daten der deutschen Schweiz wesentlich korrigiert werden können.

Seit der Erhebung sind zweifelsohne zahlreiche Kühlschränke angeschafft worden, vermutlich dürften heute mindestens 35 bis 40 Prozent der schweizerischen Haushaltungen über einen Kühlschrank verfügen.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Peter Smolensky

Gesellschaft für Marktforschung GfM

Schatten nicht nur über den Banketten

Das Zitat, das Sie aus dem 1837 erschienenen Büchlein von Ludwig von Löwe abdruckten, in dem die schon damals in Zürich herrschende Unsitte der langen Tischreden geißelt wird, ist sehr lustig.

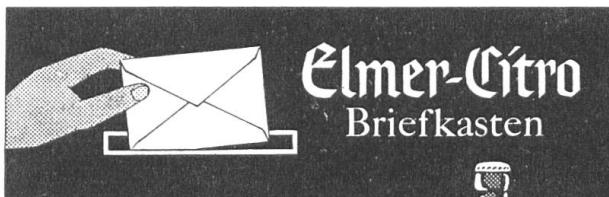
Andere Stellen aus dem Büchlein, das der Berichthaus-Verlag Zürich in verdankenswerte Weise neu aufgelegt hat, sind aber weniger lustig, immerhin höchst interessant. Sie zeigen, daß nicht nur die Unsitte der schweizerischen Tischreden sehr alt ist, sondern auch die grundverkehrte Betrachtungsweise vieler deutscher Intellektueller, die sich in der Schweiz niedergelassen haben. Der Verfasser rügt, daß im damaligen Zürich die feinere geistige Konversation weitgehend fehle. Er schreibt dann wörtlich:

Sicherheitshalber

für die Reise

immer

AMERICAN EXPRESS TRAVELERS CHEQUES



Die Literflasche liebt man sehr,
und zwar je länger desto mehr;
sie wird im Haushalt angeschafft,
weil preislich äußerst vorteilhaft!



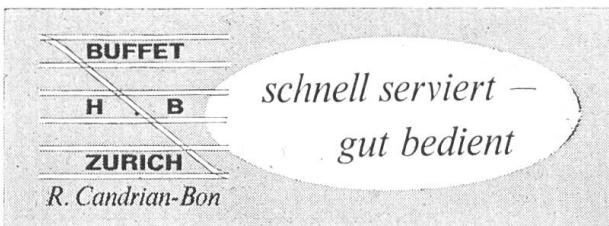
3

Elmer-Citro



Auch bei einer einzelnen Tasse Kaffee brauchen Sie auf das volle, unverfälschte Aroma Ihres gewohnten Lieblingskaffees nicht zu verzichten. Sie haben ja den

Melitta Tassenfilter



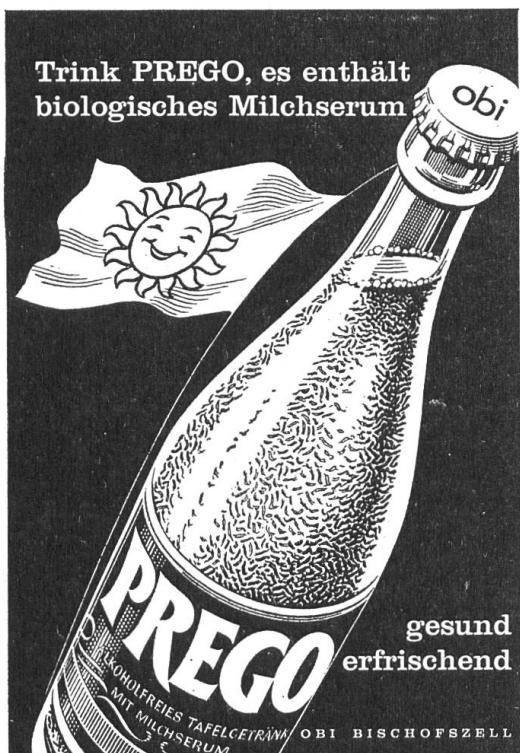
*Das Spezialgeschäft
für feinste Pralines*

Hefte
CONFISEUR

ZÜRICH

Bellevueplatz
Telefon 32 26 05

Bahnhofstraße 46
Telefon 27 13 90



Der gute Schweizer
Klebstoff: wasserfest
und zuverlässig!



«Die sonst achtungswerte republikanische Offenheit führt häufig zur Indelikatesse, während eine pedantische Ängstlichkeit in Beobachtung der Formen alle freie Bewegung hindert. Unterredungen über politische Gegenstände herrschen selbst unter den Frauen bis zum Ekel vor. Dagegen vermißt man das Interesse an Poesie und besserer Musik. Der Spieltisch muß häufig aushelfen.

In der Sprache herrscht eine babylonische Verwirrung. Der eine spricht Zürichdeutsch, der andere Hochdeutsch, ein dritter radebrecht französisch, ein vierter spricht es gut. Warum bestrebt man sich nicht, die schöne edle deutsche Sprache in voller Reinheit zu reden? Warum schickt man die Mädchen nicht lieber in deutsche Erziehungsanstalten, wo sie ihre rein deutschen Anlagen ausbilden und verfeinern könnten, während der Besuch Frankreichs nur zu einer widrigen Vermengung deutscher und französischer Sitte führen muß?

Möchten die Zürcher für gesellige Sitte sich ihre Miteidgenossen, die Genfer, mit denen sie sonst gern rivalisieren, zum Vorbilde nehmen! Möchten sie auf eben die Weise nach veredelter deutscher Geselligkeit streben, als diese nach veredelter französischer!»

Dabei war der Mann, der diese Zeilen schrieb, als Dreißigjähriger zum Professor an die neue Universität berufen worden, an der er 1836 bis 1838 bereits als Rektor amtete. Er gehörte selbstverständlich zu jenen ausländischen Professoren, die sich nie die Mühe nahmen, Schweizerdeutsch verstehen zu lernen.

Mit freundlichen Grüßen
Prof. **

Die Enkel erziehen die Grosseltern

Sehr geehrte Herren,

ÜBER das Jahresende verbrachte meine zweieinhalbjährige Enkelin einige Wochen bei mir. Als ich sie wieder zu den Eltern zurückbringen sollte, sagte ich: «Aber was mues ich au mache, wänn ich die chlii Rahel nümme han?»

Die Kleine besann sich einen Augenblick und antwortete dann: «uufrume.»

Die Antwort brachte mich zum Lachen, aber durch das Lachen fühlte ich so etwas wie einen kleinen Stich. Das Knirpslein hatte eine empfindliche Stelle in mir getroffen. Das Aufräu-

men und Ordnunghalten war nie meine Stärke. Das hat die kleine Rahel ohne Zweifel gefühlt.

Aus diesem Grunde schicke ich Ihnen meinen kleinen Beitrag auch nicht als «Kinderweisheit». Er würde wohl eher in eine Rubrik passen, die ungefähr heißen müßte: «Pädagogik von unten».

*Mit freundlichen Grüßen
A. St. in B.*

Eine Stimme aus Nidwalden

Sehr geehrte Redaktion,

DIE Erinnerungen von Josef Schäli, die unter dem Titel «Obwaldner Originale» in der Märznummer des Schweizer Spiegel erschienen sind, stellen wirklich ein bemerkenswertes Dokument dar. Der Beitrag hat mich auf den Gedanken gebracht, Ihnen aus dem Buch «*Nei saig au dui*», 100 *Gidichtli i-der Nidwâlder Sprâch von Pater Adelhelm Zumbühl OSB.* (Herausgeber F. Niederberger, Stans), zwei Gedichte als Stimme einer andern kleinen Welt zu unterbreiten, die in der übrigen Schweiz wenig, zu wenig zur Geltung kommt.

BRUEDER CHLAIS

*Obwâlde cha-si rieme
äs heig e Heilege;
mier wénd-is mid-em freije,
äs nid bileidege.*

*Der Ruem ist da ai yse.
I säg-s nid heichlirischesch:
es syg di einti Hélfli
vo-n im nidwâldnirischesch.*

*Obwâlde hät-e niene,
wär nid d'Nidwâldniri,
Frai Hemma vo Flie-Ruebärt
sys frommi Mietirli.*

*Und dûr sys élüst Meitli
sind mier im ai verwant;
nid nur der eint und ander,
schier s ganz Nidwâldnerland.*

*Sy Name wénd mier ère,
wie-s är vo-n ys verdiend;
es gieng-is allsis flête
wén är ys nid verstieнд!*

Gält, Brueder Chlaus!



Glauben Sie mir!

Bei Magen- und Verdauungsbeschwerden, Uebelkeit, Unwohlsein hilft sofort der famose

Zellerbalsam

Flaschen ab Fr. 1.15 in Apotheken und Drogerien.

MAX ZELLER SÖHNE AG ROMANSHORN
Hersteller pharm. Präparate seit 1864

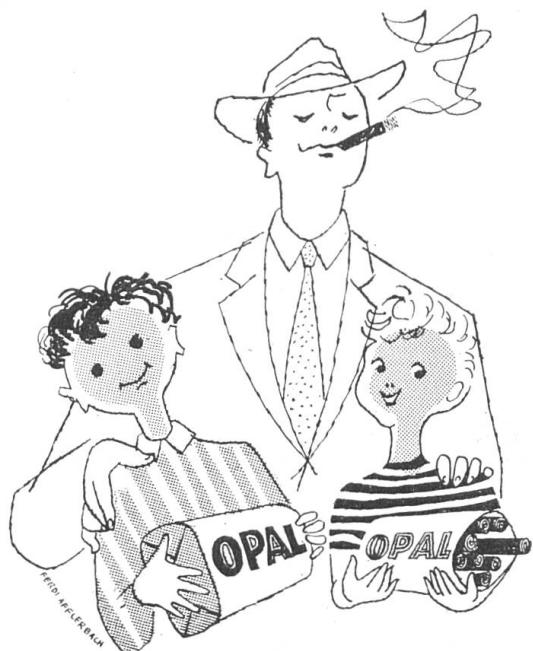
Die Spezial-Nervennahrung

Neo-Fortis

enthält das für die Gesundheit notwendige **Lecithin, Calcium, Magnesium usw.** Fr. 5.—, Familienpackung Fr. 14.—, erhältlich in **Apotheken und Drogerien.**

Ein Versuch überzeugt Sie.

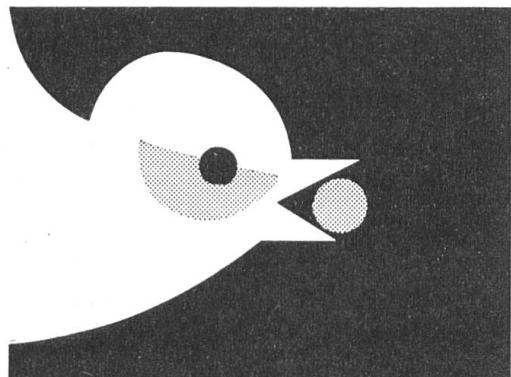




Papa raucht nur noch die feinen

OPAL
Sandblatt Stumpen

10 Stück
Fr. 1.85



was i wett, isch



Die Cassis-Beeren (schwarze Johannisbeeren) sind ein wahres Reservoir an Nährgehalt und Vitamin C. Das Cassinette-Vögelchen möchte Sie daran erinnern, dass daraus das Tafelgetränk Cassinette hergestellt wird, das so belebend wirkt und gegen Erkältungen schützen hilft.

Ein **OVA** -Produkt

Alleinhersteller: Gesellschaft für OVA-Produkte
Affoltern am Albis

Tel. (051) 99 60 33

ES SCHLEGLI

*Fast grad das Achzgi fâ-n-i â,
wo-n i es Schlêgli ha,
uf einist a-der lingge Hand
khei Finger rode cha.*

*Es tépeled; i ha-mer-s g'mérkhd,
doch dusse blybd der B'suech.
Es chund-mer vor, das ai no dâs
mieß ine i mys Buech.*

*Vor-'m Tépele verchlipf-i nid,
mécht wisse-n ai, worumm!
Wén i-mme Chind der Vater rieffd
se tued es ai nid tumm.*

*Es chund und seid dem Vater dé:
«Lue Vater, i bi dâ;
säg, was ich dier zu-r Hilf und Freid
handlange épe cha!»*

*Sô wil-i-s machche grad brézys,
rieffd Got der Vater mi,
wil dänkhe grad sô wie-nes Chind.
Sô wird-s das Rächti sy.*

*Und héd ai jéde-n Ärdemäntscha
i-m Läbe mängs Verhîjds;
ich machch' es churz: ich bâte nur:
Machch Vater, druber s Chryz!*

*Der lieb Got ist barmhärtig g'sy
und ist es eisder no,
drumm wird vo-m rächte Christ bi im
vertruulich Schärme g'no.*

Mit freundlichen Grüßen
G. W. in St.

Auflösung der Denksportaufgabe von Seite 44

Der Grenzwächter drehte die Zeiger sogleich auf genau 12 Uhr und zog seine Uhr auf. Sobald er andernfalls im Tal war, verglich er seine Uhr mit der tatsächlichen Zeit und stellte fest, daß seine Uhr 45 Minuten vor ging. Sie ist also im Moment des Aufziehens schon 45 Minuten vorgegangen. Die Schmuggler mußten demnach um 11.15 (23.15) Uhr seinen Posten passiert haben.

Auflösung des Lügenbildes von Seite 14

1. Das Kinderkarussell mit den Pferden steht direkt auf dem Rasen und könnte sich somit nicht in Bewegung setzen.
2. Das Mädchen in der Schiessbude steht direkt vor dem Gewehr.
3. Der Mann mit dem Spazierstock ist barfuß.
4. Am Zuckerstand verkauft man keine Würste.

Der Kettenbrief

Lieber Schweizer Spiegel,

ICH bin ein elfjähriges Mädchen und habe die beiliegende Karte erhalten.

Mein Vater hat sich bei der Kreispostdirektion Zürich erkundigt, ob dieses Kartenspiel wirklich bewilligt sei, aber man hat ihm dort

gesagt, daß man davon nichts wisse und daß dies ein verbotener Kettenbrief sei. Ich soll die Karte einmal dem Schweizer Spiegel schicken, der hätte vielleicht einmal ein Wort übrig für die braven Eltern, die Geld und Zeit für ihre Kinder zugunsten der Post aufwenden.

*Mit freundlichen Grüßen
Heidi Kräuchi*

Postkartenspiel Interkantonal von der Post bewilligt.
Sende bitte innert zwei Tagen an die oberste Adresse dieser Karte eine Ansichtskarte von deinem Wohnort, schreibe dann vier Postkarten an bekannte Buben oder Mädchen mit dem Text. Lass die oberste Adresse weg und Schreibe Deine eigene Adresse unter die andern. Nach 20 Tagen erhältst Du 256 Ansichtskarten. Du wirst staunen woher sie alle kommen.
Bitte unterbrich dieses ~~SSSSSSSS~~
Spiel, NICHT!!!!!! sonst ist alles vergebens.
Dieses Spiel hat am 21.I.58 begonnen und ist noch nie unterbrochen worden.

Viele liebe Grüsse

von *Marie-Lause
Gudach*

Lapidar 6

Herzbeschwerden

nervöse Herzstörungen, Herzklopfen, Atemnot, Herz- und Gefässkrämpfe, Angstgefühl.
In Apotheken und Drogerien.



J. Meer & Cie. AG., Huttwil + Bern, Effingerstr. 21/23

Meer-Möbel werden seit bald 100 Jahren nach eigenen und gegebenen Entwürfen in den Möbelwerkstätten in Huttwil angefertigt und direkt an Private geliefert. Wir laden zur freien Besichtigung unserer grossen, permanenten Ausstellungen in **Huttwil** und in **Bern** freundlich ein.

Die neue Mode in Damentaschen

liebt eine schmeichelnde Linienführung - soft look - und frohe Farben.

Beachten Sie, wie wirkungsvoll LACAR-Rindleder die weichen, oft faltenreichen Formen der neuen Taschen hervorhebt. - Die neuen LACAR-Farben sind modisch richtig!

LACAR-Leder hat den grossen Vorteil, abwaschbar, farbecht und schweissfest zu sein. - Die rot-weisse Etikette garantiert Ihnen dafür.



Lederwaren aus Lacar werden mit viel Sorgfalt in schweizerischen Lederwarenfabriken hergestellt.

Hersteller des LACAR-Rindleders:

MAX GIMMEL AG, GERBEREI, ARBON, SEIT 1848